



Am 7. März 1943 heirateten S.D. Fürst Franz Josef II. und I.D. Fürstin Gina in Vaduz. Mehr als 45 Jahre lang waren sie glücklich verheiratet.

te, andererseits ein Erlahmen ihrer Selbstständigkeit, ihrer geistigen Fähigkeiten und ihrer Möglichkeit, über den Rahmen ihres Hauses hinaus am Aufbau des Lebens teilzunehmen.

Die Männer ihrerseits sehen gerne das Familienleben als etwas, für das sie materiell zu sorgen haben, das aber sonst fast ausschliesslich Domäne der Frau ist. Dafür werden die Frauen am Arbeitsplatz nicht immer für voll genommen.

Diese scharfe Trennung kann nicht gut sein, und es ist nicht verwunderlich, dass zunehmend mehr Stimmen laut werden, die nach einer Änderung rufen, die der Frau mehr Rechte und Möglichkeiten einräumt und den Mann mehr in das Geschehen im Haus einbindet.

Besonders in der jungen Generation tritt ein Wandel ein, glaube ich. Jedenfalls sehe ich viel mehr junge Väter mit dem Kinderwagen unterwegs, und mein Sohn Hans Adam zum Beispiel war perfekt im Windelnwechseln und Füttern seiner Kinder, als sie noch klein waren.

Viele junge Frauen setzen sich heute für eine grössere Anerkennung der Frau im öffentlichen und Berufsleben ein, und das halte ich für richtig. Frauen haben oft ein besseres Verständnis für das Zusammenleben der Menschen, einen direkteren Zugang zu sozialen Problemen und sind, so wage ich zu behaupten, weniger gefährdet, sich im Gestrüpp des Bürokratismus zu verlieren. Die Welt hat sich gewandelt, sie kann nicht auf unsere Mitarbeit in allen Bereichen verzichten. Nur

möchte ich warnen vor einer Gleichmacherei oder vor einem Kampf gegeneinander. Quadratschädel gibt es sowohl bei Männern wie bei Frauen, und sich gegenseitig Fehler vorzuwerfen führt zu nichts.

Bei allen berechtigten Bemühungen, der Frau zu einer ihr gemässen Stellung in der Welt zu verhelfen, dürfen wir aber eines nicht vergessen. Die erste und wichtigste Rolle der Frau, die ihr niemand abnehmen kann, ist die Erhaltung und Weitergabe des Lebens. Aus dieser ergibt sich der grösste Wert und Sinn des Frauseins. Unter unserem Herzen beginnt die Entstehung jedes einzigartigen, unwiederholbaren Menschenlebens, dessen erste und wichtigste Schritte ins Leben wir ganz nah begleiten in der Geborgenheit der Familie. Ist es da nicht von grösster Notwendigkeit, diesen ureigensten Bereich der Frau ernst zu nehmen und ihm den ersten Platz einzuräumen. Die Verantwortung, die Gott in unsere Hände gelegt hat, soll niemand gering achten.

Deshalb ist es wichtig, dass wir der Familie und der Erziehung unserer Kinder grösstes Augenmerk schenken. Da haben wir unsere bedeutendste Aufgabe, auch in der heutigen Welt. Lassen Sie mich dazu ganz kurz einige Gedanken sagen.

Wichtig scheint mir, unsere Kinder zu Partnerschaft zu erziehen. Sowohl Buben wie Mädchen sollen lernen, dass man sich gegenseitig ergänzen kann und soll. Die Eltern sollen die Eigenart ihrer Kinder

respektieren; wenn ein Mädchen sich zu einem als männlich eingestuften Beruf hingezogen fühlt, so soll es die gleiche Unterstützung erhalten wie ein Bub, und die Buben müssen lernen, dass sie nicht bevorzugte Wesen der Schöpfung sind, sondern genau gleich gelten wie die Mädchen. Die Würde des Menschen liegt nicht an einer bestimmten Rolle, sondern darin, wie er sich und den Nächsten, egal ob Mann oder Frau, respektiert.

Zum Schluss lassen Sie mich noch einen Punkt erwähnen, der eng mit der Würde des Menschen und der Rolle der Frau zusammenhängt und der mich ganz tief berührt. Ich denke an das Problem der Abtreibung. Ich weiss, dass dieses Problem auch in unserem Land viele beschäftigt und dass manche für eine, zumindest teilweise, Legalisierung der Abtreibung sind. Ich weiss auch, dass es manche bittere Härtefälle gibt und dass man die Abtreibung niemals ganz aus der Welt schaffen wird, ebensowenig wie Raubmord, Vergewaltigung und Diebstahl. Wie der Fürst in seiner letzten Thronrede vor dem Landtag ausführte, ist es aber unverständlich, dass man einerseits für die Abschaffung der Todesstrafe sein kann und andererseits unschuldige, wehrlose Kinder dem Tod ausliefert, denn die Abtreibung bleibt Vernichtung eines menschlichen Lebens. Wie wir wissen, sind in der befruchteten Eizelle schon alle Merkmale und Anlagen des Menschen programmiert, nach drei Wochen fängt das Herz zu schlagen